



PHILIPPA L.  
ANDERSSON

**LAST  
DIRTY**

*Show*

POWERFUL & PROTECTIVE

1

# INHALTSVERZEICHNIS

[Titelseite](#)

[Impressum](#)

[Klappentext](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[10. Kapitel](#)

[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

[13. Kapitel](#)

[14. Kapitel](#)

[15. Kapitel](#)

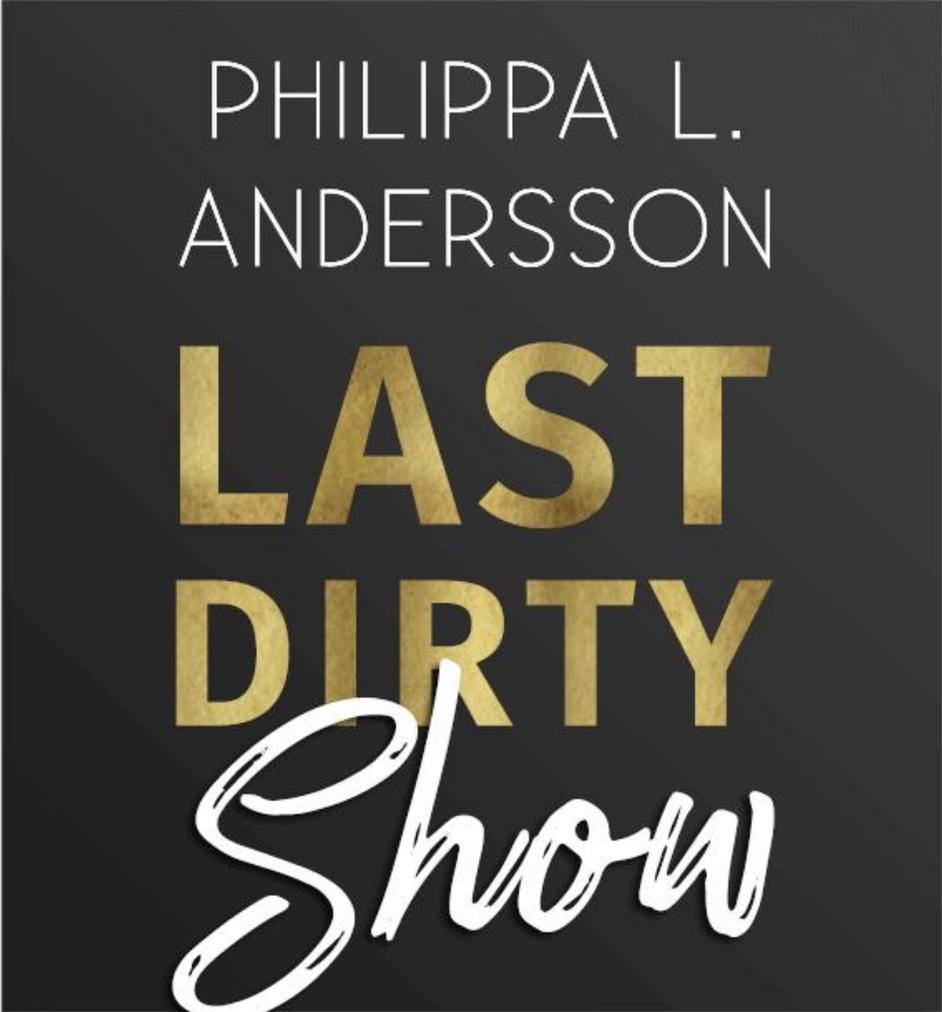
[16. Kapitel](#)

[17. Kapitel](#)

[Epilog](#)

[Über die Reihe](#)

## Über Philippa



PHILIPPA L.  
ANDERSSON

LAST  
DIRTY

Show

POWERFUL & PROTECTIVE

1

Originalausgabe  
Juni 2021

Last Dirty Show (Powerful & Protective 1)

Philippa L. Andersson

Copyright: © Philippa L. Andersson, 2022, Berlin,  
Deutschland

Umschlagfotos: © depositphotos.com/kiuikson

Umschlaggestaltung: Philippa L. Andersson

Lektorat: Mona Gabriel, Leipzig, Deutschland

Korrektur: Laura Gosemann, Berlin, Deutschland

Philippa L. Andersson vertreten durch:

Sowade, Plantagenstraße 13, 13347 Berlin, Deutschland

[philippa@philippalandersson.de](mailto:philippa@philippalandersson.de)

[www.philippalandersson.de](http://www.philippalandersson.de)

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder eine andere Verwertung ist nachdrücklich nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin gestattet.

Sämtliche Personen in diesem Text sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig.



Der Plan ist denkbar einfach: vor Gericht gegen die Köpfe des Mezcal-Clans aussagen, ins Zeugenschutzprogramm gehen und sehr alt und sehr glücklich werden.

Als ich jedoch den Mann kennenlerne, der bis zur Verhandlung auf mich aufpassen soll – einen Typen in beigefarbener Stoffhose –, überschlagen sich plötzlich die Ereignisse. Jetzt geht es nicht mehr nur um mein Leben, sondern auch um das meiner besten Freundinnen Jordyn und Sara. Tja, und, ich mag es kaum zugeben ... ohne diese grauenvolle Hose ist der Kerl gar nicht so übel ...

Ähm, wie lautete noch mal der Plan?

A black square graphic with a white number '1.' at the top, the word 'KAPITEL' in gold capital letters in the middle, and the name 'Liam' in white cursive script at the bottom. The square is framed by gold L-shaped corner brackets at the top-left and bottom-right.

# 1. KAPITEL Liam

»Was zum Henker hast du nicht verstanden an: kein Job mehr für die Feds?«, blaffe ich Wes an, der mir eine beigefarbene Stoffhose, ein Hemd und eine Strickweste hinhält, die ich eiskalt ignoriere.

Wir wohnen in einer riesigen Villa in Beverly Hills. In der Nachbarschaft läuft keiner so herum. Selbst wenn es, so wie heute, eher kühl ist. Das passt zu Hinterwäldlern. In den Sechzigerjahren! Unser letzter Einsatz für die Army liegt eine Ewigkeit zurück. Wir alle, Wes, Kellan und ich, waren uns einig, dass wir in Zukunft weder für die Regierung noch das Militär arbeiten werden. Wir suchen uns selbst aus, für wen oder was wir uns die Hände schmutzig machen. Dank jahrelang sehr guter Bezahlung erst als Soldaten, am Ende als Offiziere können wir uns das leisten. Zuletzt waren das gehobene Aufpasser-Jobs in Clubs, die klare Richtlinien haben: Leute mit Waffen oder Drogen und aggressive Typen bleiben draußen. Punkt. Auf irgendwelche Kronzeugen für die Staatsanwaltschaft aufzupassen war nicht abgesprochen, genauso wenig, wie dafür die altmodischsten Klamotten des Planeten zu tragen.

»Und was zum Henker hast du daran nicht verstanden, deine Finger von der Tochter des Clubbesitzers zu lassen?«, feuert Wes zurück.

Unwillkürlich zuckt ein Muskel in meinem Gesicht, aber ich bin clever genug, mir das Grinsen zu verkneifen. »Es war einvernehmlich.«

»Ja, zwischen ihr und dir. Du hättest aber besser noch ihren Vater um Erlaubnis gefragt, statt sie so lange ›O Gott!‹ stöhnen zu lassen, bis jeder mitbekommen hat, dass du Daddys Darling gerade flachlegst.« Er schwenkt weiter die Klamotten. »Und jetzt zieh das hier an.«

»Kellan!«, rufe ich stattdessen so laut, dass ich Tote damit wecken könnte.

»Kellan weiß Bescheid«, knurrt Wes und hört nicht auf, mit diesen Spießerklamotten vor meiner Nase herumzuwedeln.

»Und ich bin auf Wes' Seite«, sagt er und kommt zu uns.

»Dann trag du doch die Fetzen!«, blaffe ich, nehme die Klamotten und versuche, sie bei ihm abzuladen.

»Sorry, Bro, nicht meine Größe.« Er hebt die Hände und macht einen Schritt zurück, als würde gelten: Wer es anfasst, dem gehört es. Und derjenige bin offensichtlich ich.

Ich muss an den letzten Armeeeinsatz denken, den wir nur knapp überlebt haben, und an ein paar heikle Jobs, die wir für Behörden mit drei, vier oder mehr Buchstaben ausgeführt haben, und ich wundere mich, dass meine Freunde diesen aktuellen Auftrag für eine gute Idee halten. Meiner Erfahrung nach gibt es dafür nur einen Grund. »Wenn ihr Geld braucht, zücke ich meine Kreditkarte«, knurre ich. »Dann können wir uns diese Nummer hier sparen.«

»Wir brauchen eine Beschäftigung«, sagt Wes.

»Dann reparier die Fenster im Südflügel.«

»Schon erledigt.«

»Oder verleg neue Rohre.«

»Auch gemacht«, meint Kellan.

Ich schaue auf die scheußlichen Klamotten, die zu mir, einem fast eins neunzig großen Kerl mit Tattoos, so gut

passen wie Sahnetorte zu Steak. »Also arbeiten wir jetzt wieder für die Regierung?«

»Für die Staatsanwaltschaft«, sagt Kellan, als wäre das was anderes.

»Ein ziemlich wichtiger Job«, fügt Wes hinzu.

»Warum habe *ich* dann die Ehre der Hauptrolle, wenn *du* offensichtlich auf die Idee gekommen bist?«

»Gleiche Regel wie immer: Wer es als Letzter verbockt hat, badet es aus.«

»In dem hier?« Ich schwinde die Sachen. »Sollte ich da nicht meinen Anzug rausholen? Und einen auf *Men in Black* machen?«

»Nein. In deinem maßgeschneiderten Luxus-Zweiteiler siehst du aus wie ein Drogenboss. Glaub mir, das ist nicht der Eindruck, den du machen willst. Entweder du nimmst das oder ein Hawaiihemd.«

»Fuck!«, sage ich nur, lasse die beiden stehen und steuere mein Zimmer an. Mit den Spießerklamotten. Denn Hawaiihemden sollte man nur im Urlaub tragen. Besser nicht mal dann. Sie haben ja recht, meinetwegen wurden wir gefeuert. Mich stört nur, dass sie den neuen Job nicht mit mir abgesprochen haben.

»Alle Infos liegen auf deinem Schreibtisch!«, ruft Wes mir noch nach.

»Leck mich«, murmle ich, ver falle aber in einen leichten Laufschrift und nehme zwei Stufen auf einmal, mein gewohnter Trott, den ich mir beim Militär angeeignet habe. Immerhin steht die Staatsanwaltschaft auf der richtigen Seite des Gesetzes. Es könnte schlimmer sein.

Wie angekündigt finde ich eine schwarze Ledermappe auf meinem Schreibtisch. Ich werfe die Spießerklamotten aufs Bett und überfliege die Infos.

Es geht um eine Frau. Allegra. Poledancerin im *Red*, ein Nachtclub, in dem die Partner von Mezcal ein- und ausgehen, dem Besitzer und Kopf eines der größten

Drogenkartelle an der Westküste mit – der Name des Kerls ist Programm – Kontakten nach Mexiko. *Verstehe, der Gangsterboss-Look könnte der Frau Angst einjagen.*

Ich lese weiter.

Laut der Staatsanwaltschaft soll Allegra in einer Woche aussagen, ich wette, gegen den Besitzer. *Ganz schön mutig.* Bis dahin wird sie bei uns in Beverly Hills wohnen. Beim Lesen der nächsten Sätze verschlucke ich mich. *Als meine Ehefrau?!*

»Habt ihr sie noch alle?!«, rufe ich und stürme mit den Papieren in der Hand aus dem Zimmer.

»Stimmt die Größe der Weste nicht?«, fragt Kellan.

Meine Faust ist schneller als mein Verstand. Ich verpasse ihm eine. Bevor ich zu einem zweiten Kinnhaken ausholen kann, hält mich Wes fest. »Reg dich ab! Seit wann verstehst du keinen Spaß mehr?«

Ich wehre mich gegen seinen Griff und beruhige mich. Eine Schlägerei würde nichts ändern, nur dafür sorgen, dass ich Eis für die Fingerknöchel brauche.

»Alles wieder gut?«, fragt Wes.

Ich mache mich frei, sehe meine Freunde finster an und suche nach zivilisiert klingenden Worten. »Wer ist auf diese Schwachsinnsidee gekommen, dass ich Allegras Ehemann spielen soll?«, presse ich heraus. »Für wen? Für euch? Oder die vier Wände der Villa?«

»Ich war das«, meldet sich eine Männerstimme aus dem Erdgeschoss. »Das mit dem Ehemann ist im Dossier nur als Vorschlag gemeint. Sie sollen nicht nur dafür sorgen, dass ihr nichts passiert, Sie sollen auch für sie da sein. Die Frau hat viel durchgemacht. Sie braucht nicht nur einen Bodyguard, sondern auch einen Freund.«

»Das ist der Staatsanwalt. Michael Montgomery. Zieh dich um!«, zischt Wes mir zu, lässt Kellan und mich stehen und nimmt die Treppe nach unten. »Sir, freut mich, dass Sie hier sind.«

*Arschkriecher! Wenn Allegra emotional Hilfe braucht, soll ihr der Staat einen Therapiehund besorgen! Was hab ich denn damit zu tun?!*

»Gibt es ein Problem?«, fragt der Herr Anwalt und sieht zu mir hoch. Ich will den Kerl hassen, aber im Grunde wollen wir das Gleiche. Eine bessere Welt.

»Kein Problem«, gebe ich zurück und stapfe in mein Zimmer, um mich umzuziehen. »Absolut kein Problem«, knurre ich dort und betrachte die Sachen. »Außer dass ich mich gleich zum Volltrottel machen werde.«

The graphic features a dark square with a white number '2.' at the top. Below it, the word 'KAPITEL' is written in a bold, gold, sans-serif font. At the bottom, the word 'Allegra' is written in a white, cursive script font. The entire graphic is framed by a thin, gold-colored L-shaped border on the top-left and bottom-right corners.

## 2. KAPITEL Allegra

*Noch kannst du abhauen.*

*Noch kannst du abhauen.*

*Noch kannst du -*

Der Detective, der den Staatsanwalt begleitet, zieht mir die Kapuze vom Kopf, und ich finde mich in einer mit Marmor gefliesten Eingangshalle wieder. Die Art, die laut sagt: Ich habe eine Menge Geld gekostet, und mein Eigentümer gehört zu einem Drogenkartell. *Das soll mein neues Zuhause für die nächsten Tage sein?!*

Schritte erklingen, und unwillkürlich zittere ich, weil ich mit Mezcal rechne, der mich angrinst, sein Messer zückt und mir die Kehle durchschneidet. Weil genau das Verrätern blüht: Sie sterben. Ohne Ausnahme. So hatte ich mir die letzten drei Sekunden meines Lebens nicht vorgestellt.

Der Mann, der auftaucht, ist aber nicht Mezcal. Eher das Gegenteil. Was schlimmer ist. Mir wird noch schlechter.

»Der soll auf mich aufpassen?«, platzt es aus mir heraus, wobei ich bereits rückwärtsgehe und die Tür ansteuere, durch die ich eben geführt worden bin. Nie im Leben wird mich ein Mann in beigefarbenen Hosen mit Bügelfalten und einer Strickweste beschützen können! Er ist groß und gut gebaut, aber trotzdem! Ich bin tot, ehe der Tag rum ist.